

Irrwege - Antike auf der Rückreise

Autor(en): **Raselli-Nydegger, Lilian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **16 (2001)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-726954>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Irrwege – Antike auf der Rückreise

Antikes Fundgut im Besitz des Instituts für Klassische Archäologie der Universität Bern und des J. Paul Getty Museums in Kalifornien findet zu seinen Wurzeln zurück.

Nach Schätzungen von Experten stammen neun von zehn archäologischen Fundstücken auf dem Kunstmarkt aus illegalen Raubgrabungen. Die Fachwelt ist sich zwar bewusst, dass durch illegales Ausgraben und Einsammeln von archäologischen Objekten aus antiken Fundstätten viele Informationen über die alten Kulturen unwiederbringlich vernichtet werden. Doch gehen Raubgrabungen – angetrieben durch die Nachfrage von Händlern und Sammlern – unvermindert weiter. Und es ist kein Geheimnis, dass einzelne Antikemuseen in entschiedener und vehementer Opposition gegenüber dem Kodex des ICOM bzw. den Plänen des Bundesamtes für Kultur ver-

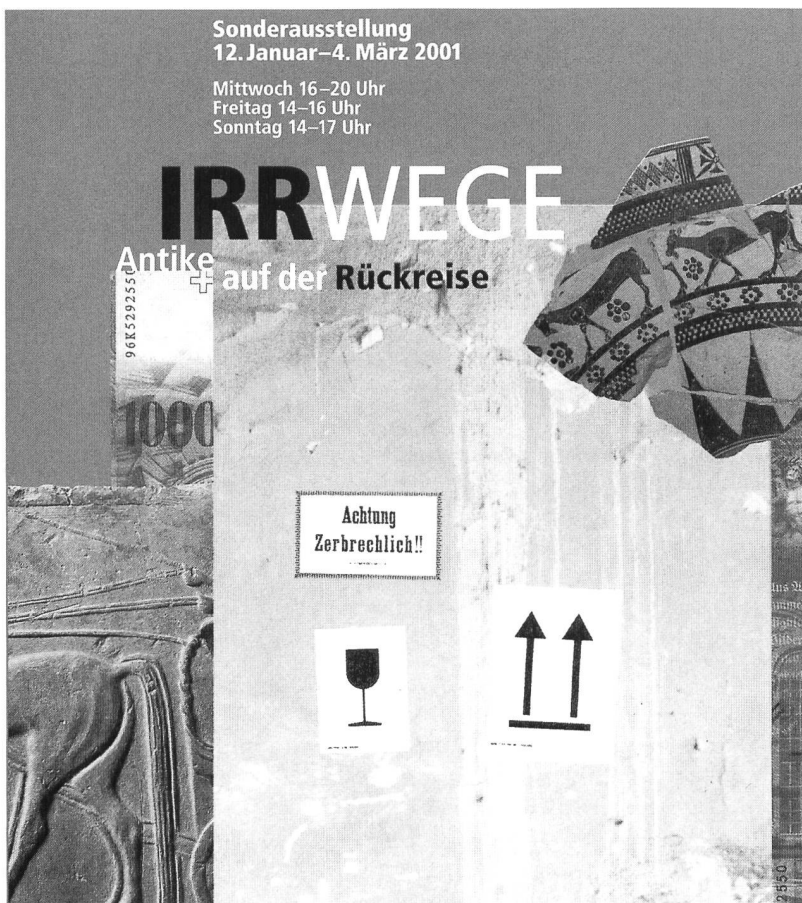
harren und sich die unbegrenzte Freiheit des Erwerbs erhalten wollen.

Eine Schenkung besonderer Art

Andere Wege im Umgang mit fremdem antiken Kulturgut zeigt das Francavilla-Projekt des Instituts für Klassische Archäologie der Universität Bern. Mitte der siebziger Jahre erhielt das damalige Archäologische Seminar der Universität Bern aus Schweizer Privatbesitz einen aussergewöhnlich umfangreichen Komplex von antiken Keramikscherben und anderen Objekten geschenkt. Bald wurde bekannt, dass vom J. Paul Getty Museum in Kalifornien eine ebenfalls grosse Anzahl antiker Objekte aus demselben Bestand des Händlers erworben worden war. Auch die kleine Gruppe damals neu zugekaufter, griechischer Vasen und Tonfiguren der Ny Carlsberg Glyptothek in Kopenhagen entsprang der gleichen Quelle.

Die spezifische Zusammensetzung des Materials (...) liess Archäologen sofort erkennen, dass die Objekte Raubgut aus einem frühen griechischen Heiligtum archaischer Zeit im Süden Italiens darstellen. Die Plünderer waren offensichtlich mit Metalldetektoren vorgegangen und waren dadurch auf diese zufällig ausserordentlich reichhaltige Fundstelle gestossen. Der genaue Fundort blieb jedoch vorerst unbekannt. Das Material in Bern wurde von Studierenden des Seminars gereinigt, inventarisiert und teilweise zu Studienzwecken in Bestimmungsübungen verwendet. Aus ihrem Fundzusammenhang gerissen, fehlte den Objekten jedoch die Grundlage für eine eingehendere kulturgeschichtliche Untersuchung. Sie konnten keine Antworten auf archäologisch relevante Fragen geben. Daher war zu diesem Zeitpunkt eine Publikation des entwurzelten Materials sinnlos.

Um 1992 kam durch Zufallskontakte mit einem Forscher in Rom ein erster Hinweis, dass das Material aus dem Heiligtum von Francavilla Marittima stammen müsse. Ausserdem war man mit der Wiederaufnahme offizieller Grabungen



Das Elend des widerrechtlich aus den Ursprungsländern abgewanderten Kulturgutes findet vorerst kein Ende. In einzelnen afrikanischen und südamerikanischen Ländern grenzen die Folgen solchen Raubs an den Verlust der kulturellen Identität des Landes. Für den Archäologen bedeuten die Raubgrabungen in den Mittelmeerlandern den Verlust von Geschichte. Nur der Kontext der systematischen und dokumentierten Ausgrabung leistet die historische Information, die eine Kulturgeschichte unserer Vergangenheit möglich macht. Die Raubgrabung ist nichts anderes als der Verlust des kulturellen Gedächtnisses! (...)

Prof. Dietrich Willers, Direktor des Instituts für Klassische Archäologie der Universität Bern. Textauszug aus: UNIPRESS Nr. 107, Bern, Dezember 2000, Die Ethik der Universitätsmuseen

bei Vergleichsstudien wieder auf die Funde aus Kalifornien und Bern aufmerksam geworden.

Unternehmen Francavilla-Projekt

Auf Grund dieser Tatsachen schlossen sich Dr. Marion True, die Leiterin des Getty Museums und Prof. Dietrich Willers, Direktor des Instituts für Klassische Archäologie in Bern zusammen und vereinbarten, dass beide Komplexe zusammengeführt werden sollten, um deren Zusammengehörigkeit durch anpassende Fragmente zu beweisen. Gleichzeitig nahmen sie Kontakt mit den italienischen Kollegen auf. In den Magazinen in Sybaris in Süditalien, wo die Funde der offiziellen Grabung gelagert wurden, suchte man nun ebenfalls nach direkten Anpassungen zu den beiden illegal ausgeführten Ensembles. Da diese Überprüfungen positiv ausfielen, wurde den italienischen Behörden angeboten, das Raubgut an Italien zurückzugeben. Die beiden Institutionen vereinbarten in der Folge mit dem italienischen Kulturministerium, das Material vorher wissenschaftlich zu bearbeiten und die Ergebnisse in der offiziellen Publikationsserie des Ministeriums zu publizieren. Das italienische Denkmalpflegeamt seinerseits erklärte sich bereit, parallel das in den Magazinen verbliebene, viel umfangreichere Material aufzuarbeiten, und man beschloss, die Ergebnisse auszutauschen. Zur Bearbeitung wurden 1996 alle Objekte dieses Fundkomplexes, die sich im Besitz des J. Paul Getty Museums befanden, nach Bern überführt. (...) Die Bearbeitung dieses Materials hat sich zu einem internationalen Vorhaben mit einer breit verteilten Finanzierung entwickelt, an dem zeitweise 20 Archäologen aus fünf Nationen

beteiligt waren. Das Institut für Klassische Archäologie wurde dabei durch Mittel der Universität Bern und des schweizerischen Nationalfonds unterstützt.

Es ist geplant, dass die Forschungsarbeiten jetzt abgeschlossen werden. Sie haben Antworten zu vielen Fragestellungen nicht nur über das Heiligtum Francavilla Marittima, sondern auch über kulturelle Beziehungen und antike Marktwirtschaft dieser Gegend geführt. Die Veröffentlichung der Funde des Francavilla-Projekts ist für die weitere Forschung in Unteritalien von einiger Bedeutung. Nicht zuletzt aus finanziellen Gründen sind nämlich aus diesem Gebiet nur wenige Materialpublikationen greifbar. Die beteiligten Partner und insbesondere die italienischen Kollegen sehen daher die Zusammenarbeit innerhalb dieses Projekts als Modellfall internationaler Kooperation an, die für alle Beteiligten positive Ergebnisse gebracht haben.

Die Fundkomplexe sollen im Frühjahr 2001 endgültig nach Sybaris in Süditalien rückgeführt werden, wo sie in Zukunft im dortigen Museum ausgestellt und gelagert werden. Ausserdem ist in Aussicht gestellt, dass später eine instruktive Auswahl an Objekten für eine kleine didaktische Schau der Antikensammlung Bern zur Verfügung gestellt wird.

Lilian Raselli-Nydegger

Textauszüge aus: UNIPRESS Nr. 107, Bern, Dezember 2000. Die Sonderausstellung "Irrwege – Antike auf der Rückreise" hat vom 12. Januar bis 4. März 2001 in der Antikensammlung Bern stattgefunden.